

## Tamaras Welt

### Ach, Serena

Von Tamara Wernli



Gelegentliches Zerstoren eines Tennisrackets oder frustrierendes Herumgemotze auf dem Court ist kein Skandal. Das passiert den grössten Stars. Es geht um viel Geld, Prestige, teilweise haben die Sportler ihr ganzes Leben auf den einen Moment hingearbeitet.

Bei der vielleicht grössten Tennisspielerin aller Zeiten, Serena Williams, gehen die Ausfalligkeiten ein Stück weiter: 2009 drohte sie einer Linienrichterin: «Wenn ich könnte, würde ich verdammt noch mal diesen verdammten Ball in deine verdammte Gurgel stecken und dich umbringen. Hörst du das?» 2011 fuhr sie die Schiedsrichterin an: «Sie sind eine Hasserin und haben ein unattraktives Inneres.»

Auch am Samstag bei den US Open hatte die 36-Jährige weder das Racket noch sich selbst im Griff. Sie verlor die Nerven – und das Spiel. Zuvor hatte der Schiedsrichter sie dreimal verwarnt, irgendwann schrie sie ihn an: «Ich habe eine Tochter, ich betrüge nicht!» Und: «Du schuldest mir eine Entschuldigung.» Sie nannte ihn «Dieb» und «Lügner» und zückte die Sexismuskarte: «Das ist nicht fair. Nur weil ich eine Frau bin.» Bei der Siegerehrung wurde die Gewinnerin Naomi Osaka vom Publikum ausgebuht, weinte. Serenas Gezeter hat den glanzvollsten Moment ihrer Karriere ruiniert. Das ist unschön.

Wer sich so danebenbenimmt, muss mit Konsequenzen rechnen, das gilt für Normalsterbliche wie für Superstars. In Serenas Fall war die Konsequenz unter anderem eine Karikatur in der australischen Zeitung *The Herald Sun*. Darin ist sie als zwängelndes Baby dargestellt. Es bildet ihr Benehmen treffend ab.

Die humorloseren Zeitgenossen unter uns empören sich darüber, das Bild sei rassistisch und sexistisch. Der Internetmob zog über den Karikaturisten Mark Knight her, forderte seine Entlassung, drohte ihm mit Mord. Er löschte seinen Twitter-Account.

Ich kann das Getöse um die Karikatur nicht verstehen. Satire ist überspitzt, Leute werden übertrieben dargestellt, Stereotype herausgearbeitet. Männer werden ständig mit stereotypen Merkmalen abgebildet – übergrosse Segelohren, schütteres Haar, Hängebauch und rote Nase – keiner schert sich drum. Ich wurde schon mehrmals karikiert, sogar mit nackter Brust auf einer grossen Laterne durch die Basler Fasnacht gezogen oder als «Telefasel»-Tussi mit riesen Zinken. Du meine Güte.

Was soll an der Karikatur rassistisch sein? Äussere Merkmale sind übertrieben abgebildet: Gekräuseltes Haar. Üppige Lippen. Athletische Statur mit grossem Hintern. Wenn das nicht mehr zumutbar ist, muss Karikatur grundsätzlich verboten werden. Im Übrigen hat Serena ja auch kein Primaballerina-Figürchen. Das heulende Riesenbaby? Sie hat sich wie ein wütendes Baby aufgeführt. Der Karikaturist, der Tage zuvor einen männlichen Spieler als gereiztes Kleinkind darstellte, schrieb: «Es ist eine Karikatur über Verhalten. Es hat nichts mit Rasse zu tun.»

Die Besessenheit mit Identitätspolitik vergiftet die künstlerische Freiheit. Karikaturen erschaffen angesichts einer dauerdrohenden Guillotine in Medien und sozialen Medien – der Job wird der einst so befriedigend sein wie ein Spaziergang durchs Minenfeld.

Satire geht offenbar nur noch, wenn das Ironie-Objekt ein weisser Mann oder eine grossflächig verhasste weisse Gruppe ist. Künstler werden von Rassismus- und Sexismusvorwürfen irgendwann genug haben. Karikaturen werden zahn, Satire langweilig. Humor bleibt auf der Strecke. Was für eine traurige Gesellschaft.

## Klima und Energie

### Tricks der Reichen

Von Markus Häring

Wer jetzt glaubt, dass eine Kritik an begüterten Steueroptimierern folgt, wird enttäuscht sein. Die Tricks, die hier beleuchtet werden, betreffen nicht Geldspiele, sondern den Umgang mit CO<sub>2</sub>, dem Gas unserer Ausstattung sowie sämtlicher Verbrennungsprozesse.

Die auf allen politischen Ebenen geforderte CO<sub>2</sub>-Reduktion, respektive Dekarbonisierung, ist wahrscheinlich die meist unterschätzte und die meist missverstandene Herausforderung unseres Jahrhunderts. Vergessen geht, dass 85 Prozent der Energieversorgung durch fossile Brennstoffe sichergestellt ist, was eine Vervierfachung der Weltbevölkerung innerhalb von hundert Jahren überhaupt erst erlaubte. Die eigentliche Herausforderung ist gar nicht die Steuerung des Klimawandels, die echte Herausforderung ist es, zehn Milliarden Menschen ein erschwichtiges, würdiges Leben auf einem lebenswerten Planeten zu ermöglichen. Dekarbonisierung ist eine berechnete Forderung, aber dann sollte man verstehen, was das bedeutet. Mit ein paar Windrädern, Elektromobilen und Solarpanelen ist es mit Sicherheit nicht getan. Es geht um den Erhalt einer möglichst intakten Umwelt und Biosphäre bei einer Weltgemeinschaft, die zwar nicht mehr so schnell wächst, aber umso schneller unseren Wohlstand erreichen will.

Die mediale Dauerbeschallung über einen katastrophalen Klimawandel ist nicht besonders hilfreich. Sie fokussiert beflossene Weltenretter allein auf die Reduktion eines einzigen an sich harmlosen Gases. Kollateralschäden an Landschaft, Rohstoffen und anderen Ressourcen werden dafür in Kauf genommen. Allerdings ist CO<sub>2</sub> eine handliche Bemessungsgrösse und bietet die Möglichkeit, Emissionen zu besteuern. Aber fälschlicherweise wird davon ausgegangen, dass mit einem Verzicht auf den Gebrauch von Erdöl alles geregelt sei.

Beim Pariser Klimavertrag brillierte die Schweiz als hochentwickeltes Land mit den tiefsten Pro-Kopf-Emissionen und noch mehr mit ihrem ambitionierten Reduktionsziel, die Emissionen zu halbieren. Man wies stolz darauf hin, dass dieser Absenkpfad seit 1990 beschritten werde. Das ist der Trick des reichen Landes: Die

Absenkung kann weitgehend mit der Auslagerung energieintensiver Industriezweige, wie z.B. Papier-, Zement-, Stahlindustrie erreicht werden. Wir werden zunehmend ein Dienstleistungsland. Energieintensive Produkte lassen wir in Indien, China oder anderswo herstellen und importieren sie einfach. Ganz widersprüchlich wird es, wenn die wegfallende Kernkraft mit Importstrom ersetzt werden muss. Würde man unsere Emissionen nicht auf der Basis der Inlandproduktion rechnen, wie im Pariser Abkommen festgehalten, sondern auf der Basis des Konsums, verdoppelten sich unsere CO<sub>2</sub>-Emissionen.

Bei der Revision des CO<sub>2</sub>-Gesetzes soll deshalb mindestens die Hälfte der Reduktionsleistung im Ausland möglich sein. Doch genau dies wird von jenen abgelehnt, welche uns immer den Spiegel für unsere Klimasünden vorhalten. Ausgerechnet Grüne und Linke sind gegen Auslandsreduktionen, selbst wenn dort mit dem gleichen Franken eine wesentlich grössere Wirkung erzielt werden kann.

### Beim Pariser Klimavertrag brillierte die Schweiz als hochentwickeltes Land mit den tiefsten Pro-Kopf-Emissionen.

Lieber will man in der Schweiz ineffiziente Windanlagen subventionieren, als in einem Schwellenland ein dreckiges Kohlekraftwerk durch ein hocheffizientes Gas- oder noch besser Wasserkraftwerk zu ersetzen. Die Frage, was wichtiger erscheint, die «Welt zu retten» oder das eigene Windrad subventionieren zu lassen, müssen diese Kreise selbst beantworten.

Die grossen Werkstätten der Welt, wie Indien und China, müssen bei der Stromerzeugung jedoch auf ökonomische Lösungen mit der gesamten Palette, von neuen erneuerbaren Energieträgern, Wasser-, Kohle-, Öl- und Gas- bis zu Kernkraftanlagen setzen. In einem reichen Land wie der Schweiz grün zu politisieren, ist erschreckend einfach.

Markus Häring ist Geologe, Vize-Präsident Carnot-Cournot-Netzwerk, Think-Tank für Politberatung in Technik und Wirtschaft, Autor des Buches «Sündenbock CO<sub>2</sub>».

## Grosses Kino

### Über Jahrhunderte verbunden

Von Anna Uebelhart

Der Film «Cloud Atlas» von den Regisseuren Tom Tykwer, Lilly Wachowski und Lana Wachowski basiert auf dem gleichnamigen Roman von David Mitchell. Herausragende Schauspieler und Schauspielerinnen wie Halle Berry, Tom Hanks, Susan Sarandon, Hugh Grant und Jim Broadbent sind im Film zu sehen und besetzen nicht nur eine Rolle, sondern verkörpern bis zu vier verschiedene Figuren.

Erzählt werden sechs Geschichten, die sich im Zeitraum von mehreren hundert Jahren abspielen. Die Themen reichen von Sklaverei über Homosexualität, einem Atomskandal mit verheerenden Folgen, Reue im Alter bis zu einer Zukunft, in der Menschen geklont und als Mittel zum Zweck benutzt werden und einem Leben fernab dessen, was einst auf dem Planeten Erde stattfand. So unterschiedlich die Geschichten auch sind, im Laufe des Films wird klar, dass die scheinbar willkürlich zusammengewürfelten Schicksale verschiedener Menschen miteinander verbunden sind. «Cloud Atlas» ist anspruchsvoll. Es ist keine leichte Unterhaltung und verlangt Aufmerksamkeit und den Willen, sich mit dem Inhalt auseinanderzusetzen. Sich auf die verschiedenen Geschichten einzulassen, lohnt sich. Durch die abwechselnde Erzählung und die verschobenen Zeitebenen hält die Spannung durchgehend an. Ausserdem wird mit dem Facettenreichtum der erzählten Stories, die Elemente von verschiedenen Filmgenres enthalten, der Geschmack jedes Zuschauers mit Sicherheit getroffen. Der Reiz besteht jedoch darin, den Film dennoch als Ganzes zu sehen.

Durch die Mehrbesetzung der Schauspieler, unzählige Symbole, wie ein Muttermal in der Form einer Sternschnuppe oder das Spielen einer bestimmten Melodie, wird die Verbundenheit zwischen den Menschen betont. Diese Verbundenheit besteht unabhängig von Herkunft, Sexualität, Zeitepochen, Ort, Intelligenz und Reichtum. «Cloud Atlas» thematisiert nebst Leidenschaft und Sehnsucht auch politische Themen und Machtverhältnisse.

«Cloud Atlas», 2012; Regie Tom Tykwer, Lilly und Lana Wachowsky

-minu

## Hitchcock

Von -minu

Er hockte auf dem Balkon.

Vor ihm die Berge.  
Auf ihm der Sonnenhut.  
Neben ihm die Krücken.  
Und über allem Elsie.

ER GING IHR JA SOWAS VON EXTREM AUF DEN KEKS!

Seit er sich beide Kniescheiben hatte operieren lassen, hockte er im Stuhl. Liess sich von Elsie hinten und vorne bedienen. UND DIE KNIE MIT QUARKWICKELN KÜHLEN.

Er langweilte sich. Da kam ihm sein alter Militär-Feldstecher gerade recht.

ABER: ER BEOBACHTETE NICHT DIE BERGE UND VÖGEL.

ER NAHM DIE NACHBARSCHAFT INS VISIER: «Bei den Michels gibt's schon wieder Hörnli.»

Oder (entrüestet!): «Jetzt hat der junge Allenbach seinem Vater tatsächlich einen Zwanziger aus dem Portemonnaie geklaut – was sagst du, Elsie!»

Elsie sagte: «Walter – du kommst mir vor wie in diesem Hitchcock-Streifen!»

Er nahm den Feldstecher nicht von der Birne: «Ach ja – hat da einer auch seine nervende Alte weggekillt!»

«WALTER! ES WAR JAMES STEWART IM FENSTER ZUM HOF – ABER ER SAH WESENTLICH BESSER AUS!»

Sie hatte ihn mit guter Literatur versorgt. Doch sie hätte die Bücher auch gleich entsorgen können. Er pennte nach jeder dritten Zeile ein. Und gab den starken Schmerzmitteln die Schuld.

Wenn aber Lore, die stets etwas locker bekleidete Tochter des Nachbarhauses, vorbeiwippte, war der Jammerlappen sofort hellwach: Er lüpfte den vergammelten Strohhut: «Hallo, schöne Maid!»

«Hallo Herr Doktor ... schon etwas Spannen-des entdeckt?»

«Versteck die Krücken», zischte er Elsie zu. Und dann fröhlich: «Das Spannendste ist eine junge Frau wie Sie, lovely Lore!»

OH GOTT. NUN MACHTE ER AUF JAMES STEWART – ZUMINDEST AUF DESSEN OPA!

Es war kurz vor Mitternacht, als er Elsie mit aufgeregten «PSSST ... PSSST ...»-Lauten vom Balkon aus weckte: «Bei Hofers brennt ein Licht!»

Elsie war stinkig: «Ich schufte mir für dich die Füsse platt – und du Depp weisst nichts Gescheiteres, als mich wegen eines Lichts aus dem Schlaf zu reissen!»

«Du Hirni! Die Hofers sind auf Mallorca. Billig-ferien. UND JETZT LICHT IM HAUS! NA. – KLINGELTS?»

Er lehnte sich über den Balkon. Und kramte aufgeregt nach seinem Handy: «Da ist jemand drin. Ich rufe die Polizei! ...»

Sie seufzte: «Das tust du nicht ... vermutlich ein vergessenes Licht! Soll ich nochmals einen Quarkwickel ...!»

«ELSIE – ICH BIN JA NICHT BLÖD. VOR ZEHN MINUTEN WAR DUNKEL! DA RÄUMT IRGEND SO EINE RUMÄNISCHE DIEBESBANDE DIE BUDE AUS.»

20 Minuten später kam der Streifenwagen mit dem Pikett-Polizisten des Dorfs. Er leuchtete das Haus mit einer Stablampe ab. Schliesslich knallte er die Türe auf: «Keine Bewegung – Polizei!»

«NA BITTE – DA HAST DU JETZT DEINEN HITCHCOCK!», rief Walter sich stolz die Hände.

Es stellte sich heraus, dass die Hofers ein zeitgeschaltetes Lämpchen gegen Einbrecher installiert hatten.

«Es hätte ja sein können ...», rechtfertigte sich der Hobby-James-Stewart am andern Tag. Er beobachtete durchs Fernglas den Schreiner, der an Hofers ramponierter Türe werkelte: «Der ist auch nicht der Schnellste!»

Dann schwenkte er auf Lore, die eben das Haus verliess: «Sie trägt heute einen schwarzen BH, Elsie ...»

Es war der Tag, als Elsie von Quark auf Brennesseln umstellte ...

## Basler Zeitung

### Basler Zeitung AG

Gegründet 1842 (National Zeitung) und 1844 (Basler Nachrichten)

### Verleger, Geschäftsführer und Chefredaktor.

Markus Somm (mso)

### Chefredaktion.

Erik Ebneter (ebn),  
Leiter Politik/Wirtschaft –  
Viviane Joyce Laissue (vj), Chefin vom Dienst –  
Laila Abdel'Al, Assistentin

### Politik, Wirtschaft.

Erik Ebneter (ebn), Leitung –  
Martin Furrer (mfu), stv. Leitung Politik –  
Lukas Lampart (lam) – Michael Hug (Autor, hu) –  
Patrick Griesser (pg), stv. Leitung Wirtschaft –  
Stephan Reuter (sr) – Christian Egli (che) –  
Christoph Hirter (hic)

**Bundeshaus.** Dominik Feusi (fi), Leitung –  
Beni Gafner (bg) – Alex Reichmuth (are) –  
Andrea Sommer (aso)

### Basel-Stadt, Baselland, Region.

Joël Hoffmann (jho), Leitung – Dominik Heitz (heh), stv. Leitung –  
Serkan Abrecht (sa) – Thomas Dähler (td) –  
Denise Dollinger (dd) – Lisa Groelly (lg) –  
Thomas Gubler (Gu) – Mischa Hauswirth (hws) –  
Nina Jecker (nj) – Franziska Laur (ffl) –  
Alessandra Paone (ale) – Martin Regenass (mar) –  
Alexander Müller (amu) – Dina Sambar (dis) – Kurt  
Tschan (kt) – Daniel Wahl (wah)

### Sport.

Marcel Rohr (mr), Leitung –  
Oliver Gut (olg), stv. Leitung –  
Sebastian Briellmann (sb) – Tilman Pauls (tip) –  
Dominic Willmann (dw)

Kolumnisten: Marco Chiodinelli, Karl Odermatt,  
Marc Surer

### Kultur.

Raphael Suter (ras), Leitung –  
Markus Wüest (mw), stv. Leitung –  
Simon Bordier (bor) – Christoph Heim (hm) –  
Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) –  
Christine Richard (chr) – Sigfried Schibli (bll) –  
Jochen Schmid (js)

### Meinungen und Profile.

Markus Vogt (mv)

**Auslandskorrespondenten.** Rudolf Balmer (RB),  
Paris – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt –  
Paul Flückiger (flü), Warschau – Willi Germund (wig),  
Bangkok – Martin Suter (sut), Washington –  
Pierre Heumann (heu), Naher Osten –  
Felix Lee (flp), Peking – Thomas Roser (tro),  
Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau –  
Reiner Wandler (rwa), Madrid

**Kolumnisten.** Manuel Bategay – Silvio Borner –  
Christoph Eymann – Felix Erbacher (FE) –  
Markus Häring – Hans-Peter Hammet (-minu) –  
Martin Hicklin (hckl) – Helmut Hubacher –  
Markus Melzi – Manfred Messner – Linus Reichlin –  
Eric Sarasin – Martin A. Senn – Eugen Sorg –  
Roland Stark – Tamara Wernli – Tino Krattiger

### Spezialseiten.

Bildung, Gesundheit heute:  
Denise Dollinger (dd)  
Essen & Trinken: Roland Harisberger (rh)  
Mobil: Benno Brunner (bb)  
Reisen: Peter de Marchi (pdm)

### Beilagen/Projekte.

Benno Brunner (bb) –  
Roland Harisberger (rh)

**Produktion.** Benno Brunner (bb),  
Stv. Chef vom Dienst – Peter de Marchi (pdm) –  
Julia Gisi (jig) – Tatiana Grosso (tgr) – Roland  
Harisberger (rh) – Christian Harisberger (ch) –  
Lukas Lampart (lam) – Stephan Reuter (sr) –  
Kurt Tschan (kt)

**Gestaltung.** Nino Angiuli (Art Director),  
Paul Graf

**Bildredaktion/Fotografen.** Florian Bärtschiger –  
Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros –  
Dominik Plüss – Nicole Pont

**Korrektur.** Anne-Sophie Heer, Lesley Paganetti;  
Sornedia

**Sachbearbeitung.** Milena De Mattels –  
Michèle Gartenmann – Marcel Münch

**Dokumentation/Archiv.** Marcel Münch  
doku@baz.ch

**Redaktion.** Aeschenplatz 7,  
Postfach 2250,  
4002 Basel,  
Tel. 061 639 11 11, Fax 061 639 17 84,  
redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

**Büro Laufental/Schwarzbubenland.**  
Basler Zeitung AG, Postfach, 4245 Kleinlützel  
Tel. 061 639 11 11

**Verlag.** Aeschenplatz 7,  
Postfach,  
4002 Basel,  
Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

**Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst.**  
Montag bis Freitag von 7.30–12 Uhr und 13–17 Uhr,  
Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr,  
Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82,  
abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

**Abonnementspreise.** Basler Zeitung  
(mit Sonntagszeitung, inkl. 2.5% MWSt):  
6 Monate Fr. 292.–, 12 Monate Fr. 556.–  
(Ausland auf Anfrage)

**Leiterin Lesermarkt/Vertrieb.** Martina Barth

**Leiter Werbemarkt.** Damian Fischer

**Inserate.** Basler Zeitung AG,  
Aeschenplatz 7,  
Postfach,  
4002 Basel

Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20  
inserate@baz.ch, www.bzm.ch

**Schalter für Inserate.**  
Montag-Freitag von 8.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr  
Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19  
schalter@baz.ch

**Annoncenpreis.**  
Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25,  
(mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)  
Ein Mitglied des metropool

**Todesanzeigen.**  
todesanzeigen@baz.ch,  
Tel. 061 639 12 18,  
Fax 061 639 12 19

### Geschützte Marken.

Nordwestschweizer  
ZEITUNG

Basler Woche

Baslerfab

**Druck.** DZB Druckzentrum Bern AG  
Zentweg 7,  
3006 Bern

**Basler Zeitung AG.**  
Bekanntgabe namhafter Beteiligungen:  
Neue Fricktaler Zeitung AG, Presse TV